

## Ergänzung zur Mitteilung über die Durchführung von Angeboten im KiFaZ Barmbek Basch im Bereich der Familienförderung und in den Frühen Hilfen

Ergänzend zu dem Schreiben vom 20.03.2020 können wir nun auf mittlerweile drei Wochen Projektdurchführung blicken, die unter der Anordnung vom 15.03.2020 zur Eindämmung der SARS - CoV - 2 - Pandemie stehen.

Die besondere Herausforderung bestand darin, die bekannte Arbeit mit täglich zahlreichen sozialen Kontakten zwischen bekannten und unbekanntem Menschen, Familien und Kinder dahin gehend zu verändern und anzupassen, dass sie den Maßnahmen im Rahmen der SARS-CoV-2-Pandemie Folge leistet.

Diese Maßnahmen dienen dem Schutz der Mitarbeiter\*innen und ebenso der Besucher\*innen bzw. Klient\*innen.

Schon innerhalb dieser kurzen Zeit wird deutlich, dass dem Grenzen gesetzt sind und die bisherige Arbeit nicht mehr so stattfinden kann, wie sie bisher praktiziert wurde. Es begann eine Auseinandersetzung auf verschiedenen Ebenen, die Zeit und Raum einfordert und zur Bewältigung der Situation notwendig ist.

Innerhalb des Teams beschäftigen uns Themen und Fragen wie z.B.:

- 1) Was muss oder kann sich in der pädagogischen Praxis für die Dauer der Maßnahmen verändern?
- 2) Welche Kontakte können stattfinden?
- 3) Was ist ein „dringender Bedarf“ und was kann warten?
- 4) Eigene Ängste und Sorgen vermischen sich mehr mit den Ängsten und Sorgen der Klient\*innen, weil wichtige reflexive Momente, wie z.B. Supervision und kollegialer Austausch in der Arbeit plötzlich wegbrechen.
- 5) Wie gestaltet sich der Kontakt mit dem Zuwendungsgebern und unseren Kooperationspartnern?

Dennoch sind die Programmziele aus dem Konzept „Gesunder Start für Hamburgs Kinder“ und die Globalrichtlinie zur Familienförderung Hamburg GR 2/15 nach wie vor die Grundlage unserer fachlich/ inhaltlichen Arbeit.

Auch in Zeiten wie dieser sehen wir keine veränderten Ziele. Da heißt es u.a.:

*„Allgemeines Ziel der Familienförderung in den Bezirken ist es, Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und -bezügen frühzeitig zu erreichen und sie ihren Bedarfen rund um die Erziehung in der Familie und in ihrem Alltag entsprechend zu fördern: Die Angebote der Familienförderung und -beratung unterstützen junge Menschen auf dem Weg zur Elternschaft sowie Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte dabei, ihre Erziehungsverantwortung wahrzunehmen. Sie haben vorbeugenden Charakter, da sie im Vorfeld einer Zuspitzung familiärer Erziehungsprobleme zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz und zur Bewältigung schwieriger Erziehungssituationen beitragen. Eltern sollen durch sie in die Lage versetzt werden, familiäre Konfliktsituationen gewaltfrei zu lösen. Die Angebote der Familienförderung beugen damit auch möglichen Kindeswohlgefährdungen vor.“*

Die Maßnahmen zur Eindämmung SARS - CoV - 2 - Pandemie schränken das soziale Leben und den gewohnten Sozialraum für die Kinder, Jugendlichen und Familien derart ein, dass wir davon ausgehen, dass eben die oben aufgeführten Ziele unserer Arbeit mehr denn je gelten. Dies fordert uns und unsere Fachlichkeit, zur Erreichung der Ziele, die Angebote entwickeln und umsetzen zu können. Zumal wir davon ausgehen, dass sich erst nach Beendigung der Maßnahmen ein besseres Bild zur Einschätzung der Lage ergibt, als es aktuell der Fall ist. Das bedeutet, dass wir nicht nur aktuell an der Veränderung unserer Arbeit in Bezug auf Inhalte und Methodik arbeiten, sondern uns parallel dazu, auch mit der Zeit danach beschäftigen müssen.

Insbesondere die beiden folgenden Themen sind derzeit Schwerpunktthemen:

- 1) Die Belastungen von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in der Corona – Krise und die Bedeutung für unsere Arbeit

Die Belastungen von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern sind vielfältig. Diverse Studien<sup>1</sup> belegen, dass in Zeiten wirtschaftlicher Krisen eine Zunahme an Gewalt in jeder Form gegenüber Kindern verzeichnet wird. Dazu kommt noch, dass sich das Stressniveau der

---

<sup>1</sup> Schneider ua Intimate Partner Violence in the Great Recession, Demography 2016, 417 - 505

Eltern direkt auf das Stressniveau der Kinder auswirkt. Da wo es bis vor kurzen noch Ausweichmöglichkeiten gab, fallen diese abrupt und ersatzlos weg und erhöhen die Belastung enorm<sup>2</sup>.

Wir haben unsere Angebote deshalb als offene und niedrighschwellige Angebote konzipiert, weil die Erfahrungen in diesem Arbeitsfeld gezeigt haben, dass eine Kontaktaufnahme auch in Belastungsmomenten viel besser gelingt, wenn sie freiwillig geschieht. Die Familien mit Säuglingen und Kleinkindern, die ihre Bedarfe nicht verbal äußern können, wollen – im wahrsten Sinne des Wortes - „gesehen“ werden.

Jörg Fegert u.a.<sup>3</sup> halten fest, dass eine typische Frage an die medizinische Kinderschutzhotline derzeit lautet: „Wo finden Eltern Hilfe, die merken, dass sie mit der Versorgung ihrer Kinder akut überfordert sind?“<sup>4</sup>

Aber nicht nur Eltern haben diese Fragen, sondern auch Fachkräfte, die Eltern in einem komplexen Unterstützungssystem bisher betreut haben, melden diesen Bedarf an.

Daraus ergibt sich, dass die Fachkräfte derzeit intensiv daran arbeiten, die Beratungsformen unter Berücksichtigung des Infektionsschutzgesetzes methodisch und inhaltlich an den Bedarf anzupassen.

## 2) Wie können wir Zugangswege schaffen und in Kontakt kommen

Die Kinder- und Jugendhilfe, durch die Angebote der Familienförderung, das Gesundheitswesen, durch die Arbeit der Familienhebammen, arbeiten daran, den höheren Gefährdungen für Kinder und Familien unter diesen eingeschränkten Bedingungen möglichst konstruktiv zu begegnen. Wir tragen dafür Sorge, dass die Versorgung von Familien weiterhin stattfinden kann und möchten zusammen mit den anderen Systemen der Kinder- und Jugendhilfe Möglichkeiten der Unterstützung entwickeln und umsetzen. Dies betrifft die Beratungsangebote ebenso, Hausbesuche und die Öffnung der Räume für einzelne Familien, unter bestimmten Voraussetzungen, auch Umgangskontakte zwischen Umgangssuchenden und deren Kindern.

Trotz diverser Datenschutzbedenken muss es möglich sein, auch mit sogenannten „unsicheren“ Netzen kommunizieren zu können, z.B. über WhatsApp. bevor es eben keinen Kontakt gibt.

Zudem wird gerade daran gearbeitet, die Nutzung von Akten und Daten auch durch die Arbeit im Homeoffice zu ermöglichen.

Die Bereitstellung dieser Möglichkeiten erfordert zeitliche, personelle und auch finanzielle Ressourcen.

So wichtig wie es aktuell ist, die Angebote und die Arbeit situationsadäquat zu gestalten und kreative Lösungen unter diesen Bedingungen zu finden, ist es andererseits auch wichtig die bisherigen Standards im Denken und Handeln aufrecht zu erhalten. Wir können an dieser Stelle nicht vorhersehen, welche Auswirkungen die Maßnahmen im Rahmen der SARS-CoV-2-Pandemie haben wird, aber wir merken schon jetzt das der Sozialraum in dem sich die Kinder, Jugendlichen und Familien bisher bewegt haben, verändert hat und sich weiter verändern wird.

Es ist unsere Aufgabe, diese Veränderungen zu begleiten und mit Präsenz und fachlicher Auseinandersetzung auch zukünftig das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in ihren Familien und in der Gesellschaft zu unterstützen.

*Jeannette Schüler*

Jeannette Schüler (Projektleitung) und das Team des Kinder-und Familienzentrums im Barmbek Basch (VKJH e.V.)

---

<sup>2</sup> Giffey: Coronakrise könnte mehr häusliche Gewalt zur Folge haben, 24.3.2020, abrufbar unter [www.aerzteblatt.de/nachrichten/111290/Giffey-Coronakrise-koennte-mehr-häusliche-Gewalt-zur-Folge-haben](http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/111290/Giffey-Coronakrise-koennte-mehr-häusliche-Gewalt-zur-Folge-haben)

<sup>3</sup> Fegert ua Kinderschutz ist systemrelevant – Gerade in Zeiten der SARS-CoV-2-Pandemie

<sup>4</sup> Ebda.